

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.50 Auslands-Abonnements pro Jahr Fr. 16.— Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Ursprünglich auch in sämtlichen Bahnhof-Büros / Abonnements-Einsparungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes
Verlag: Monatsheft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Interessent-Annahme: August bis Ende März, 2. Zehlpforten 84, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 22 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58
Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die erspaltige Zeile metzerle aber auch deren Raum 15 Rp. In die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Chiffrepreis 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Nachdruckveröffentlichungen der Inserate - Inseratenschluß Montag abends

Um eine Heiligprechung

El. St. Die katholische Kirche der Schweiz geht dem für sie großen und wichtigen Ereignis der Heiligprechung des Nikolaus von Flüe entgegen, und der protestantische Teil unseres Schweizervolkes bewegt allerlei Gedanken in seinem Herzen. Mit der ihn kennzeichnenden Geduld und Konsequenz hat der schweizerische Katholizismus seit dem Jahre 1591 immer wieder, trotz allem Festschlagen seiner Bemühungen die Heiligprechung des Bruders Klaus angestrebt, und wenn Rom heute sich diesen Forderungen willfähriger zeigt als je seit vier Jahrhunderten, hat das wohl seinen Grund in der ständig zunehmenden Aktivität der katholischen Kreise in unserem Land.

Die Heiligprechung an und für sich ist eine rein katholische Angelegenheit und würde uns protestantische Schweizer wenig berühren, wenn es sich nicht um einen Mann und Eidgenossen handeln würde, der unserm Volke in schweren Zeiten Weg und Richtung gewiesen und deshalb in allen Teilen und Kreisen unseres Landes diese Verehrung gefunden hat. Auch sind es selbstverständlich nicht seine Verdienste politischer Natur, auch nicht die Heiligkeit und Lauterkeit seines Einfiebler-Lebens, die ihm die Heiligprechung verschaffen sollen, sondern es sind zwei Wunder, die er an Kranken verübt haben soll, auf Grund deren er kanonisiert wird. Diese Voraussetzungen und der Weg in dem ganzen Verfahren sind begründet im Dogma der römischen Kirche, und die Protestanten haben dazu weder etwas zu finden noch zu sagen.

Etwas weniger teilnahmslos allerdings wird sich das reformierte Schweizer Volk dem Versuch gegenüber verhalten, der dahin geht, aus Bruder Klaus nun einen „Landesvater“, einen „Nationalheiligen“ zu machen. So tief die Verehrung und die Dankbarkeit jedes Schweizer für die historische Bedeutung des Bruders Klaus ist, so entschieden wird der protestantische Volksteil sich dagegen verhalten, daß aus einer Sache, die nur eine Sache der katholischen Kirche sein kann, eine eidgenössisch politische gemacht werden soll. Wo man in den letzten Jahren in schweizerischen Konferenzen Vorträge unserer katholischen Mitarbeiter hörte, konnte man sicher sein, daß man noch einigen Sätzen schon beim Bruder Klaus angefangen war, und oft konnte man die Ausrufung hören, daß man auf diese Art einem Volk einen seiner Besten am schnellsten und sichersten verleiden könne. „Man merke die Absicht — und man wird verurteilt!“ — und man dachte unwillkürlich an seine Jugendzeit, wo Mutter und Großmutter mit dem ewigen Hinweis auf „diese“ ganz besonders netten und gütigeren Kinder und Cousins“ nur erreichten, daß man gerade „diese“ nicht auslösen konnte!

Damit wollen wir nicht behaupten, daß die reformierte Schweiz in Zukunft gleichgültig, oder daß sie verneinend werde, was sie Nikolaus von der Flüe veranlaßt, aber die Gefahr ist da, daß durch diese Heiligprechung, und das nicht immer geschickte Verhalten der katholischen Kreise gerade in der

zukünftigen Wertung desjenigen Eidgenossen Differenzen und Unstimmigkeiten auftreten können, dessen einbringlichste Lehre immer wieder die Einigkeit war.

Auf alle Fälle wollen wir uns über zwei Dinge klar sein. Diese Heiligprechung ist eine Angelegenheit nur der katholischen Kirche. Wir Protestanten verstehen ihre Freude und Befriedigung an der Tatsache, daß sie, bei dem großen Raum, den die Heiligungsverehrung bei ihr einnimmt, nun auch einen Schweizerischen Heiligen haben. Aber die Reformierten erwarten auf der andern Seite, daß man katholischerseits nun nicht beschuldigt, etwas aufzubringen zu wollen, das unfruchtbarer religiöser

Das Christentum und die Gleichberechtigung der Frau

Wie habe ich mich als Christ zum Problem der Gleichberechtigung einzustellen? Kann ich neutral sein; kann ich sagen, diese Frage berührt meine christliche Überzeugung nicht; sie gehört ins Gebiet der profanen Welt; das Christentum aber habe es nur mit Gott und der Seele, nur mit den sogenannten „religiösen“ Dingen im engsten Sinne zu tun? Oder muß ich mich entscheiden? Muß ich mich für die Gleichberechtigung erklären? Kann ich? Darf ich? Oder muß ich sie ablehnen, verwerten und bekämpfen? Das ist die Frage!

Wie denkt die heutige Christenheit? Die meisten, weitaus meisten Wähler des christlichen Abendlandes haben die Frage seit Jahren, ja seit Jahrzehnten entschieden, vor allem die großen Wähler der protestantischen Welt, England, Nordamerika, die skandinavischen Völker. Da steht die Frau gleichberechtigt neben dem Mann im Volks- und Staatsleben, und kein Mensch lehnt die Meinung, das vertrage sich nicht mit dem christlichen Glauben.

Am 21. Oktober dieses Jahres hat sich der Papst, das Oberhaupt von 400 Millionen Christen, für die politische Gleichberechtigung der Frau ausgesprochen in einer Rede an die Leiterinnen der katholischen Mädchen- und Frauenorganisationen, in Vatikan. „Der Stimmzettel ist für jede Frau eine mächtige Waffe, um ihre religiösen und moralischen Belange durchzusetzen.“ Dies seien eigenen Worte. Damit hat nicht nur ein Mann, sondern die ganze katholische Christenheit zur Gleichberechtigung Ja gesagt.

Unsere schweizerische reformierte Bevölkerung aber ist geteilter Meinung — die Pfarrerschaft wie das Kirchenvolk. Einem überzeugten Ja schallt ein überzeugtes Nein entgegen. Ein Kampf des Geistes und der Geister ist entbrannt und wird wohl in nächster Zukunft erst recht entbrennen und ausgefochten werden in Synoden, kirchlichen Versammlungen, in der Presse und in den Häusern. Wärdet er ritterlich und sachlich geführt werden, mit geistlichen Waffen, mit Gründen, nicht mit bloßen Schlagworten und Vorurteilen!

Das sagt denn aber das Christentum zu unserer Frage? Auf das Christentum kommt's an! Wir sogenannten Christen sind ja nur die heuti-

gen Repräsentanten des Christentums und haben uns an ihm zu orientieren, haben ihm nachzusehen, müssen versuchen, in seinem Geiste zu leben!

Und das Christentum, was ist es? Jesus hat es definiert: „Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu bringen und was wollte ich lieber, als daß es schon brennte?“ Damit ist das Wesen des Christentums authentisch, ein für allemal bestimmt. Eine Bewegung ist es, eine Bewegung des Geistes und des Lebens, ein Feuerstrom, hervorgerichtet aus dem Willen, der Christus heißt. Dieser Bewegung geht es letztlich nur um eins: die Welt mit dem Geiste Jesu zu durchdringen, mit dem Geiste der Gottesliebe und Nächstenliebe, der Menschlichkeit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, der Bruderhaft und Gemeinschaft. „Einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder!“ Aus diesem Geiste, nach diesen Richtlinien müssen alle Frauen gelöst werden, die sich dem Christentum auf jenem Gang durch die Jahrhunderte stellen.

Zu diesen Fragen gehörte von jeher die Frauenfrage. Jesus hat sie gelöst: er erbot die Frau aus dem Zustand tiefer Verkümmung und Erniedrigung zur Menschwürde. Er achtete die Frau gleich hoch wie den Mann; er umgab sich nicht nur mit Jüngern, die ihm nachzogen, sondern auch mit Frauen, die ihn begleiteten und ihm dienten. Und was das bedeutete, wußte eine revolutionäre Einstellung, das ermahnt nur der, der weiß, auf welcher Stufe in jener Zeit die Frau darniedergehalten wurde. Ein damaliges jüdisches Wort sagt: „Verflucht der Mann, dessen Frau das Tischgeschichtsprüch!“ „Man soll die Thora eher verbrennen, als sie einer Frau in die Hand geben!“ Es war ein tagtägliches Danksgebet eines jüdischen Mannes, daß er sein Weib und seine Frau sei. Und in der hellenischen Welt, dort allem in Griechenland selber, war es um die Frau nicht besser bestellt! Jesus aber berief die Frau, — die damalige, verachtete Frau — zur Aufrichtung, zur Bürgerhaft und Gleichberechtigung auf und stürzte sie auf dem

letzten Stufen in jener Zeit die Frau darniedergehalten wurde. Ein damaliges jüdisches Wort sagt: „Verflucht der Mann, dessen Frau das Tischgeschichtsprüch!“ „Man soll die Thora eher verbrennen, als sie einer Frau in die Hand geben!“ Es war ein tagtägliches Danksgebet eines jüdischen Mannes, daß er sein Weib und seine Frau sei. Und in der hellenischen Welt, dort allem in Griechenland selber, war es um die Frau nicht besser bestellt! Jesus aber berief die Frau, — die damalige, verachtete Frau — zur Aufrichtung, zur Bürgerhaft und Gleichberechtigung auf und stürzte sie auf dem

*) Das heute die Frau in jüdischen Haus ganz anders geschätzt wird, ist bekannt, sei aber, um Missverständnisse zu verhüten, ausdrücklich hervorgehoben.

Gebiet der Ehe und Ehecheidung vor der Willkür und Brutalität des Mannes. Und die Frauen haben es ihm gedankt: Eine Frau war's, die ihm am Tage vor seinem Sterben durch Salbung die Treue bezeugte: Frauen waren's, die von fern standen, als er am Kreuz hing — nach den drei ersten Evangelien nur Frauen, kein einziger Jünger! — Frauen waren's, die am Ostermorgen zum Grabe hinausgingen.

Damit hat Jesus den Impuls gegeben, die Richtung gewiesen, in der die Christenheit die Lösung der Frauenfrage suchen sollte: Erhebung der Frau aus Unmündigkeit, Verachtung und Ohnmacht; Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann im Angesicht Gottes. Nicht ver männlicht soll die Frau werden, so wenig wie der Mann verweiblicht! Gleichberechtigung heißt nicht Gleichmachung; jedes Geschlecht ist zum Dienst berufen gemäß seiner Kräfte, seinen Anlagen; aber jedes dem andern gleich an Würde vor Gott und den Menschen!

Paulus stimmt damit überein. Er gibt ja selbst die Parole aus: „Da ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Weib, denn ihr alle seid Einer in Christus Jesus.“ Er selber mag diese Linie nicht immer eingehalten haben; er hatte es dort allem in der Gemeindegemeinschaft mit den damaligen Frauen zu tun, die wahrlich wenig geeignet waren, sich mit den Männern in die Leitung der Gemeinde zu teilen; das ändert nichts an jenem Grundsatze, den er aus dem Geiste seines Herrn heraus meisterhaft formuliert hat, und der uns bindet, unbedingte verpflicht!

Und wir heutigen? Halten wir uns an einzelne Worte der Bibel? Oder stellen wir uns unter den Geist, unter das Lebensgeheiß Jesu? Hatte Zwangslage, er ist 1525 die Aufhebung der Leibeigenschaft forderte — gegen den Widerstand der Bibel, die davon nichts sagt, sondern im Gegenteil die Sklaven auffordert, Sklaven zu bleiben — aber mit Berufung auf den Geist des Evangeliums: „Da wir alle Kinder Gottes sind, und brüderlich miteinander lieben sollen.“ Das ist seine Begründung. Und ähnlich entschieden sich die Christen der Vereinigten Staaten, als sie vor hundert Jahren die Sklaverei verboten. „Der Wächter des Geistes, der Geist macht lebendig“, so sagt die Bibel selbst, so sagt Paulus an hervorragender Stelle. Muß uns das nicht den Weg weisen?

Aus dem Geiste des Evangeliums heraus müssen wir die Gleichberechtigung der Frau fordern, auch auf dem Gebiet des politischen Lebens. Die Behauptung, daß das Wesen der Frau unter der Mitarbeit am häuslichen Leben leide, ist eine Hysterie. Wäre sie wahr, dann müßte auch wir uns mit letzter Leidenschaft gegen die Gleichberechtigung stemmen. Die englischen, amerikanischen und skandinavischen Frauen haben nicht darunter gelitten! Und auch der Papst scheint nicht zu fürchten, daß die Ausübung des Stimmrechtes die Seele der katholischen Frau gefährden werde! Manche heutige Frau ist reich und innerlich bereist, am Staate mitzuarbeiten; unsere Frauenwelt sieht, was Bildung, Begabung und geistiges Leben anbelangt, zum mindesten nicht unter dem Durchschnitt der Män-



Roman von Marguerite Audouy.
Übersetzt von Maria Arnold

22. Fortsetzung
Was sollte aus Buldogge und Bergounette werden, von denen sie genau wußte, daß sie auf keinen Fall bei Frau Doublet arbeiten würden? Dann sah sie sich ganz allein in ihrer sonst so geräumigen Wohnung. Sie sah bereits, wie die Verbindungstür sich alle Augenblicke öffnen würde, um Frau Doublet und ihre Forderungen eintreten zu lassen. Und angesichts der Unannehmlichkeiten, die eine Geschäftsverbindung „Doublet-Daignac“ mit sich bringen würde, verlor sie den Mut und leuchtete:
— Ach mein Gott, wie schwer ist es zu leben!
Ihr Nummer jemand nicht. Frau Doublet, die weder ihre Freude noch ihren Zorn zu verbergen wußte, verfluchte ihn noch durch ihre Zubringenden über die Nachschläge, und in kurzer Zeit drückte ihre Nummer dem schönen Gesicht von Frau Daignac seinen Stempel auf.
Da kam mit ein Einfall. Die unbezahlten Rechnungen der ehemaligen Kundinnen betrugen mehr, als die paar tausend Franken, die Frau Daignac schuldete, und wenn man dieses Geld eintreiben könnte, wäre alles gerettet.

Frau Daignac weigerte sich jedoch, diesen Versuch zu unternehmen.
— Keine dieser Damen wird bereit sein, ein Klein zu bezahlen, das sie schon nicht mehr trägt, sagte sie zu mir.
Am dem Tag aber, da sie ihre Unterschrift für die neue Geschäftsverbindung geben sollte, wurde ihr Schmerz so groß, daß ich, ohne auf sie zu hören, mit den Rechnungen losging.
Die erste Kundin, an die ich mich wandte, tat sehr erkaunt und versprach, Frau Daignac zu schreiben. Die Zweite lachte mich aus und rief nach ihrem Dienstmädchen, um mich hinauswerfen zu lassen. Die Dritte sagte:
— Das ist ja eine schöne Geschichte!
Ich ging von einer Kundin zur andern, und überall bekam ich dieselben Worte des Bedauerns oder der Entrüstung zu hören, aber ich ließ mich davon nicht entmutigen. Ich mußte um jeden Preis das Geld eintreiben. Die Kundin, die ich zuletzt aufsuchte, hatte die größte Summe zu zahlen, und meine Hoffnung mußte diese Dame mochte ganz oben auf dem Champagnis-Glases und trug mehrere Namen und Titel, welche Dureteur einfach in „Madame Dingeba“ vermerkt hatte.
Die Zofe verschwand mit der Rechnung und kam mit der Madriquet zurück, ihre Herrin lieg ausgegangen. Mein Vertrauen war so groß, daß ich die Rückkehr der reichen Kundin abzuwarten beschloß. Ich wartete lange, so lange, daß mich die Stille plötzlich erschreckte und ich endlich bemerkte, daß die Abenddämmerung schon hereinbrach. Da ich nicht wußte, wie spät es war, bewegte ich mich unruhig, damit jemand komme, um nach mir zu sehen. Gleich darauf hörte ich das Ge-

räusch von Schritten und erkannte die Stimme von Madame „Dingeba“. Sie fragte:
— Wartet diese Schneiderin noch immer?
Ich hatte ein Summen in den Ohren, und bevor es nachließ hörte ich die gleiche Stimme sagen:
— Schicken Sie sie doch fort.
Draußen blieb ich wie niedergeschmettert stehen. Die hohen elektrischen Lampen blendeten mich, und ich wußte nicht mehr, in welche Richtung ich zu gehen hatte, um nach der Avenue du Maine zurückzugehen. Ich wollte mich auf eine Bank setzen, um meine Gedanken etwas in Ordnung zu bringen, aber eine Furcht vor mir selbst trieb mich weiter.
Es kam mir vor, als freisten meine Gedanken in rasender Geschwindigkeit in meinem Kopf herum und verzehrten mich mehr aufzuhallen.
Feingeführt fand ich Klemens und Frau Doublet zu beiden Seiten von Frau Daignac sitzen. Beide waren rot im Gesicht, wie Beute, die sehr viel gelprochen haben. Frau Daignac dagegen blieb kühl, doch zu meiner Überraschung sah sie wieder besser aus und hatte sogar „in Ausdruck einer gewissen Zufriedenheit.“
Nur einen Augenblick sah sie auf die unbezahlten Rechnungen in meiner Hand. Sie machte Klemens ein Zeichen, „as ich nicht verstand. Dann ergriff sie die Feder, tauchte sie zweimal in das Tintenfaß und unterzeichnete das Papier, das vor ihr lag.
Als ich mit Klemens fortging, erzählte er mir auf der Straße mit großer Begeisterung, seine Zante habe ihre Unterschrift gerne gegeben, weil Frau Doublet versprochen habe, ihm das nötige Geld für die Einrichtung eines Tapetenregalgeschäftes vorzutragen.
Und da ich mich nicht mit ihm darüber freuen

konnte, sagte er mit unangenehmem Gesichtsausdruck zu mir:
— Sie ist nicht zu bebauern. Frau Doublet wird sie schon reich zu machen wissen.
Es war nicht möglich, unsere Konfektionswerkstatt sofort zu schließen, wie es Frau Doublet gemünst hätte. Die gegenüber der Firma Dubin übernommenen Verpflichtungen mußten bis zur Erledigung aller Aufträge ausgeführt werden, und das war erst am nächsten möglich, und wir fanden noch im Oktober.
Frau Daignac bereitete die Arbeiterinnen schon jetzt darauf vor, falls einige von ihnen gleich fortgehen wollten. Aber alle beschloßen, bis Ende des Jahres zu bleiben.
— Wahrscheinlich, man hat keine Eile, schlechter untergebracht zu sein, sagte Felicitas Damoure.
Roberta ärgerte lange, bevor sie sagte:
— Bei einer anderen Weilerin werde ich mich plagen müssen.
Buldogge wünschte nur, eine eigene Maschine zu besitzen, um so Hause arbeiten und gleichzeitig ihre Großmutter pflegen zu können.
Dureteur sprach davon, sich Weisnachten zu verheiraten, und Bergounette erklärte, sie werde lieber irgendeine Arbeit annehmen, als wieder zu ihrem Mann zurückzugehen.
Frau Daignac hörte aufmerksam zu, was jede sagte. Sie liebte ihre Arbeiterinnen, und es tat ihr leid, sich von ihnen zu trennen.
Sie waren alle so, mit ihren verschiedenen Charakteren, böse oder gut, traurig oder lustig, bummel oder flug, aber alle mutig und eifrig bei der Arbeit.
(Fortsetzung folgt)

nerwelt. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit, daß die Frau, die gewollt ist, am Ausbruch des Staates mitarbeiten, dazu Gelegenheit erhält. ...

Schweizerisches Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht

Als im Juni 1944 beim Nationalrat das Postulat Oprecht für die politische Gleichberechtigung der Frau in der Schweiz eingereicht wurde, war die schweizerische Frauenbewegung sich wohl noch kaum bewußt, ...

- Präsidentin: Fräulein Dr. A. Quincke, Notarin, Lausanne
Vizepräsidentinnen: Frau Dr. S. Thalman, Antenen, Bern
Sekretärin: Fräulein E. Bonard, Lausanne
Mitglieder: Frau Marcelle Prince, Genf
Fräulein Anna Kügel, Basel
Fräulein E. Gali-Günger, Zürich

Es war von allem Anfang an die Meinung, die in konfessioneller und politischer Beziehung völlig überparteilichen Komitees, die neue schweizerische Aktion nach Möglichkeit in die Breite auszuweiten zu lassen und durch sie einmal in Kreise unseres Volkes zu dringen, die bisher von unserer Frage noch wenig oder gar nicht berührt worden sind.

Prof. Leonhard Kagaz

Wir haben in der Schweiz viele „Größen, die keine sind“, um mit H. V. Leubold zu reden, aber recht wenige — es ist ein Schmerz, es sich anzugehen — die „eine sind“. Zu diesen wenigen gehörte Leonhard Kagaz.

Wer mit den gewöhnlichen Maßstäben an eine Größe herantritt, mit vorgefaßten Meinungen und Maßstäben wird leicht Enttäuschungen erleben. Viele, die einst voll Bewunderung Kagaz hörten, haben sich von ihm abgewandt, sie nannten ihn maßlos, schroff und einseitig und mochten in einem gewissen Sinne recht haben. ...

Daß die kraftvolle Kampferatur innerlich von großer Freiheit war, das bewies die Tatsache, daß sein Kampf nie den Schwächen galt, das erforderte die Menschen die sich in Not und Schuld an ihn wandten. ...

ZÜRICH Hotel Augustinerhof St. Peterstraße 22 Tel. 577 82 Zentrale Lage Ruhiges, angenehmes Haus Behagliche Räume Gepflegte Küche Leitung: Schweizer Verband Volkshäuser

wöhnliche Lebensbild einer außerordentlichen Frau, deren Tüchtigkeiten seit 20 Jahren in allen Ländern spanischer Zunge benannt werden. ...

Es ist erstaunlich, daß diese heute 56 Jahre alte Frau sich mit ihrem Geschick, zurückhaltend, ja schüchtern aber als Lehrer, Romanist und Dichterin in unserer Welt der höchsten Wertschätzung durchsetzen konnte. ...

Wermirung der Rechtsbegriffe auch in der Literatur

Wieder sind ein Spiegel ihrer Zeit. Wie sehr sich heute die Rechtsbegriffe verlohren haben, zeigt sich in einer gewählten modernen Unterhaltungsliteratur. ...

Literatur-Nobelpreis 1945

Zum fünften Mal seit dem Bestehen der großartigen Stiftung Alfred Nobels hat eine Frau den von ihm ausgeschriebenen Literaturpreis erhalten. ...

Inland

Bundesrat jammert: Am Nationalrat hat Bundesrat Robert auf Grund von Interpretationen unbestimmten Bericht über die Verhältnisse in den russischen Internierungslagern gegeben und die ...

Die EZB bewilligt vom 15. Dezember bis 31. März 1946 wieder Sonntagsbillette für Millette ab Fr. 4.—

Kriegsmitgliedschaft

Auf der Dezember-Lebensmittelfaarte wurden freigegeben: Goupons 12 125 Gramm Mais, B 12 je 800 Gramm Brot, G 12 je 125 Gramm Teigwaren, J 12 je 100 Gramm Fett, ...

Ausland

Am 15. Dezember werden die Außenminister von Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Rußland zu einer Konferenz in Moskau zusammentreten.

Zus den Verhandlungen im Zürichberger Prozeß häufen sich die Belege über Details der Verfallspläne auf die verschiedenen Länder. ...

Die Vereinigten Staaten haben England ein Anleihen von über vier Milliarden zu billigen Zinsen bewilligt, dafür erhalten sie freiere Hand auf den Märkten des englischen Empires.

Wald seit 35 Jahren bewährt

Das Christkind

„Eigentlich —“ beginnt die kleine Schwester zögernd. Aber die große Schwester fällt ihr rasch ins Wort. „Nun sage nur nicht, daß dir die kalten Dinger leid tun! Die werden heute nacht schon wieder nachwachsen. ...

kleine Wunder, und ich weiß wirklich nicht, wie ich es elf Jahre lang ohne sie ausgehalten habe... Die Bettfläse aus dem Puppenbett steht auf dem Ofen, und die große Schwester lacht nach einem Lachen, und die heiliggewordene anfallen zu können. ...

„Aber die große Schwester lacht, und ich lache mit, und ihr Lachen ist wie ein Segel, das sich ausspannt und im Winde flattert, ist wie ein weit aufgetanes Tor in die Freude hinein. Die große Schwester weiß nicht, daß sie mit ihrem Lachen die kleine Schwester mitreißt, ...

machen wir Kerzen in der Nachmittag. Jetzt werden wir etwa mit der Kerze in der Hand (stehen und Silberböden um die Kesseln binden und sie ganz glänzend reiben.“ Die kleine Schwester ist mit allem einverstanden, was die große vorschlägt, und als die beiden an der Tür des Weihnachtszimmers antospen, um Kerzen und Äpfel zu übergeben, und Mutter die Tür nur gerade so weit aufmacht, um die Dinge in Empfang nehmen zu können, dringt ein herrlicher Duft aus dem geheimnisvollen Raum, und die große Schwester legt schnupfen. ...



(Eventuelle spätere Besprechungen vorbehalten, da bei der Fut der Neuerscheinungen meber der 24-Stunden tag zum Lesen, noch das kontingentierte Papier zum Drucken genügen würde. Die Redaktion.)

Norbert Welden: Sieg des jüdischen Gedankens. Die Lösung der Judenfrage. Verlag der Jüdischen Buch-Gemeinde. Prof. J. R. von Galis schreibt in seinem gehaltenen Geleitwort, daß die weltanschaulichen und verwandten Probleme der Judenfrage und des Zionismus in diesem Buche klar und übersichtlich dargestellt sind.

Der Totenwald. Ernst Wieseler. Ralcher-Verlag Zürich. Wir nehmen sein Schlußwort zum Anfang: „Den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Schande, den Kommenden zur Mahnung.“ „Totenwald“, so nannte die Bevölkerung Weimars, die nachträglich von den Greueln dort nichts Gemüht haben will. Buchenwald. Wieseler verweigert nichts — aber er hebt das furchtbare Erleben aus dem Persönlichen heraus, er wird nicht weltanschaulich, ein lapidarer Satz enthält ganze Serien von Schänden im Reich, in seinen Führern, in seinen Helfern und Schergen, in seinen Opfern. Es ist das tiefste aufwühlende Buch über die Zustände in Konzentrationslagern, das man lesen kann. Und das Erschütterndste ist, wie er, der frühere Kinder und Gänger des besten und geläuterten Deutschtums dazu kommt, sagen zu müssen, daß Gauner und Verbrecher, Mörder und Diebe, die Leuten unter den Schlechten, noch die einzig Anständigen, Treuen, Zuverlässigen, Freien seien, befehlen, das Beste der menschlichen Seele nach dem Krieg weiterzugeben an die, welche die Spur einer entmenslichten Herrschaft über sich gestiftet. Und bei den Opfern der Sager war die Befreiung und das Schicksal aus dem Reich, bei den andern die Unmenschlichkeit, die Bestrafung, die Uniform, der Kolben, die Warte. „Wort war gestorben.“ Aber die Güte und Würdevollheit unter dem Oeringsten lebte und trug auch ihn durch die Zeit. Wäre er trotz dem Dunkel, durch das er gehen mußte, wieder den Weg finden in ein Licht, das ihn, wenn auch anders als früher, so leben den Weg zeigen will, damit kein großer, tiefer, gültiger Einbruch auf diese Welt, von dem Goebbels ihm sagte, „er sei unermesslich“, wieder lebendig werde und wirte — „den es die runden zur Hilfe“.

Tom Hülen Licht, Helene Heim. Ralcher-Verlag Zürich. Es sind keine klaren Bieder einer Seele, die durch viel Leid ins Licht gedrungen ist, und diesen hellen Schein nun weiter gibt an alle, die im Dunkel sind. El. St.

Und ewig singen die Wälder. Irngvo Gultrauffen. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Es ist nordische Poesie, das Leben und Erleben eines barocken Gesichts in rauher und einfarmer Natur. Wer das Buch kennt, freut sich, daß es durch die Neuaufgabe wieder weitergeben kann an alle, die ein leicht farntes, naturverbundenes Erleben mehr genießen als Starmane, bei denen man oft das Gefühl hat, sie seien schon mit dem Hintergedanken an den Film geschrieben worden.

Der Ralcher-Verlag Zürich gibt in „Schweizerische Bibliothek“ in der Art des Inselverlags Gottfried Keller Novellen einzeln heraus; dann: Hiltl: Gute Wohnheiten, reizende Bändchen zu Fr. 3.—

„Der Mörder und sein Opfer“, von Hugh Walpole. Humanitasverlag Zürich. Ein guter Erzähler und Psychologe erzählt die Geschichte eines Mordes, der folgenden inneren Konflikte, und hinterläßt den Eindruck einer fesselnden und spannenden Lektüre, nach welcher man das Buch irgendwie aufgemüht aber unbefriedigt weglagt. El. St.

Freizeit — „obene Zeit v. D. Bänder.“ Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Das ist ein herrliches Buch in funderreiche Familien, denn Vater, Mutter, Buben, Mädchen, alle finden darin Anregung und Anleitung, eine Menge hübscher und nützlicher Sachen zu machen. Bilder und Erklärungen sind zahlreich und gut, und erleichtern das Verständnis der Erklärungen. Ein Beschäftigungsbuch, das Freude machen wird. El. St.

Glossen v. Ch. H. Schopp. Schweiz. Spiegelverlag. In reizenden kleinen Glossen und Skizzen gibt der Verfasser seine scharfsichtigen Beobachtungen, seine feinen Kritiken und seine humorvollen Späße zum Besten. Eine Fundgrube von witzigen und geistreichen Aphorismen in sehr hübscher und eleganter Ausstattung. El. St.

Lina Schip-Clement: Der Himmelswagen. Roman. Preis geb. Fr. 7.50.

Lina Schip-Clement hat in diesem Werk das Problem der Eheführung mit der gleichen Feinheit und dem selben Verantwortungsgesühl behandelt, wie sie in der Zeit der unergessenen „Welt am Gertrud“ die menschliche Ehe zwischen Katholik und Protestantin, das so sympathisch berührende Buch führt uns mitten hinein in die sich aufdrängenden Fragen, und die menschliche Wärme, die es ausstrahlt, tut wohl. Wir freuen uns, das nachgelassene Werk der allzu früh verstorbenen Dichterin lesen zu dürfen und ihren gültigen Worten zu lauschen, die einen starken Widerhall in unseren Herzen erwecken.

Serevy Allen: Das Dorf am Rande der Welt. Roman. Seinen Fr. 14.80. Steinberg-Verlag, Zürich. „Behörd-Billage“, so hieß in der Zeit kurz vor dem amerikanischen Unabhängigkeitstriege das westlich gelegene Dorf Pennhillsbarrens. Es war die letzte Gemeinheitsbildung weißer Menschen, der damals bekannte Welt. Buchstäblich lag es so am äußersten Rande der Welt. Wer das Werden des heute weltberührenden Staatswesens, USA, genannt, mer die Entwicklung von ein paar verpörrigen Maßbefolgen, zu den gewaltigen Vereinigten Staaten verfolgen, und in einer der „Fülle der Geschichte“, von stürmischen Abenteuern und edelstem Humor überquellenden Prosadichtung erleben will, der greife zu diesem neuesten Roman Serevy Allens, dem Dichter des „Antonio D. verlo“ und „Der Wald und das Fort“.

Buchenwald: Ciesler sterben als verraten. Zur Geschichte der deutschen Widerstandsbewegung. Der Verfasser dieser Schrift, Robert Leibbrand, ist selbst ein Mann der deutschen Widerstandsbewegung, der sechs Jahre in Dachau und sechs Jahre in Buchenwald gefangen war. Er schildert neben dem großen Erleben vor allem den organisierten Widerstand der politischen Befangenen gegen den Terror der SS. Diese

Buchenwaldbrüder entkäft für das Schweizerische Publikum neue Tatsachen. Sie zeigt, daß in den deutschen Konzentrationslagern nicht nur gefoltert und gequält, sondern auch gestempelt wurde. Diese interessante Schrift ist versehen mit einem Vorwort von Wolfgang Langhoff. Herausgeberin ist die Centrale Sanitaire Suisse, die die ehrenvolle Aufgabe übernommen hat, die Leberlebens aus den deutschen Konzentrationslagern mit ihren Familien und die Witwen und Waisen der Ermordeten zu betreuen. Preis der Broschüre Fr. 1.—. Bestellungen entgegen die Centrale Sanitaire Suisse, Abteilung Sammlung, Lastrasse 6, Zürich 11, Postfach Nr. 117789 und ist in den Buchhandlungen und Riosten erhältlich.

Atom-Bomben erschüttern die Welt! Uranus. Die unumgängliche Erfindung des 20. Jahrhunderts. Bildungsverlag, Gropengießer, Zürich 31, 1945, 72 Seiten, 148.210 Millimeter, mit Photographien und Skizzen, broschiert Fr. 3.50.

Beginnend bei den unerlässlichen Forschungen, durch die eine praktische Auswertung der Atomenergie erst möglich wurde, führt uns der Inhalt durch verschiedene Staaten und zeigt uns das Bemühen in vielen Forschungslaboratorien durch verschiedene Forscher.

In einem zweiten Teil folgen die Hauptangaben über die schicksalserhebenden Tage vom Abwurf der ersten Bombe auf Hiroshima bis zur Befreiung von Japan durch die Alliierten und damit dem Ende des zweiten Weltkrieges.

Im dritten Teil bringen wir, durch Skizzen unterstützt, für den Mostellen Aussehen immer mehr zu dem für menschliche Augen direkt Unsehbareren vor, zu den Atomen, dem Atomern mit seinen ihn umtreibenden Elektronen und zuletzt zu den Protonen und Neutronen des Atomkerns.

Im vierten Teil finden wir Aussagen über die Auswirkungen der unumgänglichen Erfindung zusammengetragen. Die gewaltige Vernichtungskraft der Atomombe läßt uns hoffen, daß Kriege darum zukünftig unterbleiben, weil niemand mehr Gewinner sein wird.

Und auf dem wissenschaftlichen Sektor stehen wir an der Schwelle einer neuen und gewaltigen Entwicklung.

Ernst Kägel: Ader des Lebens. Geschichte. 78 Seiten. Kartoniert Fr. 2.50. Walter Soephtien Verlag, Meiringen.

Mit einer Sammlung schlichter Dieder tritt diesmal Ernst Kägel vor die Öffentlichkeit. Wie er in seinem Schlußgedicht an den Kritikus bekennt, sind seine Dieder fröhrig und tragen ein raues Kleid, aber da sie aus des Dichters tiefem Lebensader emporsprudeln, wird man sie als heimatische Gemäch zu schätzen wissen.

Lebdi: Der König der Republik. Verlag Walter Soephtien, Meiringen, Fr. 7.80.

Ein einfach und flüssig geschriebener Roman, dessen Schauplatz Graubünden zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges auf Beginn des 18. Jahrhunderts ist. Thomas Wagner, führend im wirtschaftlichen und politischen Leben von Graubünden, bewundert und bewundert, steht inmitten der Spannungen, die zwischen Österreich und Frankreich herrschen und deren Wirkung auch Bünden, das Land der Alpenpässe, zu fühlen bekommt. In tragischer Verkettung von Schuld und Schicksal, muß er, den einst das Volk „König der Republik“ nannte, sein Leben in Schmach und Verbannung enden. Die Schönheit der Graubündner Landschaft

haft, ein Stück interessante Schweizergeschichte, zusammen mit der tragischen Liebesgeschichte eines jungen Paares, find lebendig dargestellt; das Buch dürfte speziell jugendlichen Lesern jümellich spannend und lehrreich sein.

Zwischen Erde und Himmel von Hugo Patmich. Insel-Verlag, Zürich. Wir kennen Hugo Patmich aus seinen gefaltvollsten Skizzen aus der „M33“ und freuen uns, daß er uns nun in seinem neuen Buch eine ganze Folge solcher wahrer, lebensnaher Erzählungen schenkt, in denen er uns so gut die Augen und Ohren und Herzen zu öffnen weiß für die großen und kleinen Geheimnisse des Lebens, wie wir sie Tag für Tag auch erleben könnten eben — wenn auch wir Augen hätten zu sehen und Ohren zu hören! El. St.

Diea Dagorum, von Jakob Flach. Herbig Huber & Co., Frauenfeld.

Mit diesem Mann in der Welt herumzuerufen, müßte ein besonderes Vergnügen sein. Überall sucht und entdeckt er etwas, was andere slier nicht herausfinden. Er wird mit Weisern fertig und so jümellich allen Nationalitäten von den Schären bis zum Nil — und verwendet gewiß viele seiner Abenteuer in seinen Nationentreffen und meist in uns ab- und eingeschloffenen Schweizer die Schönheit, wieder einmal reisen zu können, weil weit hinaus.

Christian Morgensztern. Der Verlag Ralcher nimmt sich in hübschen Ausgaben seiner Gedichte an: Galtentieder und Wir fanden einen Pfad.

Der Seebler. James Aldridge. Uebersetzt von Viktor Brauchli und R. D. Scarpi. Steinberg-Verlag, Zürich.

Es handelt sich hier wieder um eine kleine Gruppe von Menschen, die sich auf ihre Art mit dem Krieg auseinandersetzen und ihn als schicksalhafte Vast auf sich genommen haben. Galtentlicher Seib, der „Seebler“, ist der Griechische Nilus, „dieser dunkelbaarte kleine Mann, der noch jung war, aber schon die Furchen tiefster Erlebnisse um Gesicht trug, und dem der Teufel aus den Augen blühte.“ Mit ihm kämpft in dem ausichtslos schwebenden Kampf gegen die „Hinterhöfe“ ein ganzes Dorf, arme, naiv-böse Menschen, Stiller und Schwammhüder, alle unter dem Kommando von Sabt Mikhal, dem verheirateten und geheimnisvollen Partisanenführer. Am meisten Roman nimmt die Schilderung einer See-Expedition zur Befreiung gefangener Griechen auf der Stellung Cados ein, an der sich auch zwei verheiratete Australier beteiligen, um später ein Boot in die Freiheit, nach Ägypten, zu erlangen.

Morgensztern schildert das schicksalhafte Geschehen mit den knappen, unpatetischen und in ihrer Schlichtheit unendlich grausamen Worten, die wir schon von seinem letzten Werk her kennen. Die Uebersetzer haben sich mit den vielen Graubüchlein erlaunlich gut auseinandergesetzt, und so entkand auch in der besten Uebersetzung ein Buch, das man nicht befeßten kann.

Jugend-Bücher

- Große Auswahl wertvoller, schöner Kinderbücher für jedes Alter
- 5 bis 8 Jahre:
 - M. Scheel, Geschichte von der Wiese Fr. 8.80
 - Allianis-Kinderbuch mit ganzseitigen farbigen Bildern
 - H. Sutter, Kennst Du mich? Fr. 4.80
 - Illustrierte ABC-Fibel
 - E. F. Laur, Tiergeschichten Fr. 7.80
 - Fröhliche Bilder von Hedwig Dolder
 - E. O. Bihl, auf dem Bauernhof Fr. 8.50
 - Fröhliche Reiserlebnisse eines kleinen Elefanten
 - 9 bis 12 Jahre:
 - Olga Meyer, Der verlorene Brief Fr. 6.—
 - Geschichte eines Flüchtlingskindes
 - J. Hauser, O, du schöne Welt Fr. 8.60
 - Ein Heimal- und Naturbuch für die Jugend
 - Riedmann, Aus Nah und Fern Fr. 5.80
 - Für unsere Tierfreunde, illustriert v. H. Fries
 - E. Muschg, Deheim in der Glockengasse Fr. 7.50
 - Eine Lebensseite, herzlich empfundene Erzählung aus dem Alltag
 - 12 bis 16 Jahre:
 - Gerli Egg, Ein Herz will blühen Fr. 7.60
 - Geschichte eines jungen Mädchens, das den Weg mülig ins Leben findet
 - E. Hinzelman, Toni in der Fremde Fr. 7.50
 - Ein junges Mädchen, das in Florenz sein Künstlerleben entdeckt
 - René Gardi, Der Fremde am Tana Fr. 7.80
 - Eine spannende Geschichte aus Lappland
 - R. Eger, Die erste Weltumsegelung Fr. 8.60
 - Mit Abenteuerlust und Forscherdrang erleben wir ein geschichtliches Ereignis
 - C. Schwab, Sagen des klassischen Altertums Fr. 11.80
 - Griechische Götter- und Heldenaten
- Wir beraten Sie für jeden Fall und Gelegenheit Auf Wunsch zur Ansicht und Prüfung
- BUCHHANDLUNG C. BACHMANN**
Zürich — Kirchgasse 40 — Telephon 32 23 68

GRIMMELSHAUSEN

Der abenteuerliche Simplicissimus

ersch. Mitte Dezember als reich illustriertes Werk in der Büchergilde Gutenberg Zürich. Max Hünziker, der bekannte Zürcher Künstler, bereicherte das Buch mit 175 Illustrationen. Die textliche Neuaufgabe besorgte Prof. Dr. Emil Ermatinger. Liebhaber des schönen und guten Buches bestellen unsere „Simplicissimus“-Ausgabe!

Büchergilde Gutenberg Zürich

SECHS BÜCHER

Alfred Niderberger
Im Sturm gewachsen
360 Seiten. Leinen, Fr. 11.60. — Dieser Roman, in dessen Mittelpunkt der wackerste Bergführer Jostas Eger steht, wertet ganz in unsern Boden.

Hugo Marklund:
Die Berge rufen
230 Seiten. Leinen, Fr. 7.50. — Ein nordischer Roman aus Schweden, der seiner Schlichtheit wegen fasziniert u. begeistert.

Heinrich Herr:
Kapitän Hagedoorns Fahrt ins Licht
256 Seiten. Leinen, Fr. 9.40. — Es ist ein Roman, der sich lohnt, zweimal lesen zu werden... »Das neue Buch.«

Frederick Marryst:
Peter auf den sieben Meeren
274 Seiten. Illustriert, Leinen, Fr. 7.50. Das beliebte englische Jugendbuch »Peter Simple« in neuer Fassung! Ein prächtiges Geschenk für die Bubel!

Rudolf Eger:
Die erste Weltumsegelung
236 Seiten. Illustriert, Leinen, Fr. 8.60. Dem Tagebuch des Teilnehmer Pigafereta nachzählt.

In allen Buchhandlungen.

VERLAG OTTO WALTER A-G OLLIN

Dr. Emanuel Riggenschuh
Du mußt es wissen (für Mädchen)
Du sollst es wissen (für Knaben)
7. und 8. Aufl. Preis je Fr. 3.18. — Mit diesem Bändchen kann man einem Sohn oder einer Tochter im Alter von 12—16 Jahren einen wertvollen Ratgeber geben, denn »das richtige gibt es nicht besser«, so schreibt der Autor Schaubert, und ein Seminarlehrer schreibt: Es ist das Beste, was ich bisher auf dem so heißen und erregten Gebiet gesehen habe. — 11.10.11

Gebr. Riggenschuh Verlags-Abt. 2 J, Basel

NEUERSCHEINUNGEN
HERMANN HESSE

Schön ist die Jugend

Der Zyklon

Zwei Erzählungen, die zum Schönsten gehören, was Hermann Hesse geschrieben hat. — In Leinen gebunden Fr. 3.20

C. F. RAMUZ

Aufstand in der Waadt

Der Roman, von W. J. Guggenheim übersehen, erscheint über uns, was die Seele des Menschen bewegt. Gebunden Fr. 2.—

Zum 200. Geburtstag Pestalozzis

LIENHARD UND GERTRUD
Volksausgabe. Mit den Originalillustrationen von Rudolf Münger. 6. Auflage. Gebunden Fr. 2.50

PESTALOZZI-WORTE
Ausgewählt und eingeleitet von Willibald Klinke. 2. Auflage. Die großen, ewigen Wahrheiten und Einsichten über uns, was die Seele des Menschen bewegt. Gebunden Fr. 1.50

In den Buchhandlungen erhältlich
Verein für Verbreitung Guter Schriften Zürich

HENRY DAVID THOREAU

Walden

Aus Tagebüchern
Uebersetzen von Siegfried Lang
Leinen Fr. 14.20

Thoreau baut sich nicht nur eine Blockhütte, er schafft sich eine eigenwillige Lebensphilosophie, die mit Reiner übernommenen Weltbetrachtung zu vergleichen ist für den anspruchsvollen Leser die Entdeckung des Jahres

IVAN GONTSCHAROV

Oblomow

Uebersetzen von Waldemar Jollos
Roman, Leinen Fr. 18.50

Eine der herrlichsten Schöpfungen russischer Erzählerkunst, deren Held zum Sinnbild eines Menschentypus geworden ist

EBBE NEERGAARD

Kaj Munk, ein Dichter zwischen zwei Weltkriegen

Leinen ca. Fr. 12.—

Uebersetzen von Maria Bachmann-Isler

Die aufschlußreiche Biographie des dänischen Patrioten, Pjarrers und Dichters

HERMANN HILTBRUNNER

Das Blumenjahr

Mit 12 Farbtafeln v. Pia Roshardt
Leinen Fr. 25.—

Signierte Vorzugsausgabe in Ganz- und Halbbogenformat

Sinn und Schönheit unserer Blumen im Zueiklang von Wort und Bild — das Weihnachtsgeschenk.

Ernst

„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
 Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
 Forchstraße 37 Tel. 32 09 75
 Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
 Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Daheim Bern Zenghausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
 Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-
 zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

Kinderspielzeug

in formschöner und solider
 Ausführung aus der Kunst-
 handwerklichen Werkstätte

A. Vitall, Neumarkt 4, Zürich 1

Backformen
 Back-Apparate
 Bestecke
 Kaffee- u. Tee-
 Services



Haushaltungs-, Spengler-
 und Installationsgeschäft
 Glockengasse 2, Strehlgasse, Zürich, Tel. 23 30 05

SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN

Im Hotel „Montana“, Städtlich subventioniert.

Das Hotelfach braucht Angestellte!

Sprachl. und fachl. Vorbereitung und Fortbildung
 in Kursen f. Fach, Sprachlehre, Sekt. Services,
 Küche, Beginn 8. Januar. Stellenvermittlung!
 Illustr. Prospekt F gratis. Telefon 2 50 51



Zwei sinnreiche Geschenke

Reizendes Arbeitsbüchlein
 in gelbem Stoff, ge-
 steppert und gefüttert, ab
 Fr. 8.50
 Tee-Wärmer, die Wärme
 eines schön gedachten
 Fisches, ab Fr. 8.50



Gut schlafen ist wichtig
 Bettwaren von Schlappert

ZÜRICH, STORCHENGASSE 16 - TEL. 23 14 09

FÜR DIE TÄGLICHE HAUTPFLEGE

Gurken-Crème fettfrei
 mit echtem Gurkensaft und Lindenblüten Fr. 1.50
 Gurken-Crème mit Fett
 Fettreiche Hautbalsame mit Gurkensaft - 2.-
 Gurkenmilch
 halbfette Hautmilch mit Gurkensaft Flasche - 2.50
 Gurken-Teintwasser
 erfrischt und reinigt die Haut Flasche - 2.50
 Gurkenseife
 mild, fein, mit weichem Schaum (60 Einheiten) - 1.30
 Rosen-Nährcreme
 dringt in die tiefsten Hautschichten ohne Pen-
 planz zu hinterlassen - 1.65
 Rosen-Seife
 milde aromatische Gesichtsseife (60 Einheiten) - 1.30
 WIDMER & TRÜMPY, ZÜRICH 1
 Storchengasse 8 Telefon 23 31 69

Matratzen aufarbeiten

Das Geheimnis liegt in der Verarbei-
 tung des uns anvertrauten Materials.

Albrecht Schlappert

Zürich, Lindeholzplatz nahe Hauptbahnhof Tel. 23 57 47



Jelmoli-Geschenke in jedes Haus

Sonntag, den 16. und 23. Dezember 1945
 nachmittags von 13-18 Uhr geöffnet

Grands Magasins Jelmoli S.A. Zürich



Grimm-Reckeworth
 Zürich Hauptgasse 66a Rindenschmied



MENSCHEN-KENNTNIS

benötigt heute jeder Vorwärts-
 strebende und selbständig Denkende
 Verlangen Sie Gratisexemplar „Form
 und Geist“, Bücherprospekt und Gra-
 tisbroschüre mit 2-Franken-Gutschein
 Schreiben Sie heute noch. Postkarte
 genügt

Methoda-Institut, Zürich
 Sihlstrasse 17 F - Telefon 23 43 04



forster SPORT SKI
 ZÜRICH
 Theaterstraße 16
 vis. A - vis Urbankino
 Telefon 24 48 77
 Ausrüstungen
 Ergänzungen
 Reparaturen
 fachgemäß u. reell



Der heimelige
 Teeraum
 Marktgasse 18
 Gipfelfeststube
 W. BERTRAM, 6004
 ZÜRICH



Sitzmöbel und Tische

der
 A.-G. Möbelfabrik
 Horgen-Glarus
 in Horgen
 Bei allen guten Möbel-
 geschäften erhältlich.



Hotz
 A.G.
 TEIGWAREN

sind
 Vorzüglich



Die besten
 Weihnachts-Einkäufe
 in Wäsche

mache ich immer bei

MÜLLER & Sommerau
 THEATERSTR. 8 BEIM BELLEVUE

chez Alice

schöne Turbans
 warme Pelz-Toque

ZÜRICH 1 HANDELSHOF
 URANIASTR. 83 TEL. 23 95 28

Der lange, moderne

Futteral-Schirm

ist der Wunsch aller Frauen. Durch
 die neue, gesegl. geschützte Griff- und
 Topfschraube ist der Griff abnehmbar,
 aber auch zugleich sehr solid.

Nur zu beziehen beim Fabrikanten



SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAHNEN



Schöne Geschenke
 für den Herrn:

Hemden
 Krawatten
 Strickwaren
 Echarpen
 Handschuhe

immer vorteilhaft bei

Wollen
 Keller

Zürich · Strehlgasse 4
 & Bahnhofstrasse 82

Bijouterie - ZÜRICH 1

AUGENSTEIN - ZÜRICH 1
 Juweller u. Goldschmied
 Neuarbeiten
 Vergolden - Versilbern
 Reparaturen
 Eheringe
 Uhren
 Telefon 25 10 67



Wertbeständige
 Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPFICHEN
 UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WO-
 NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
 SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
 MEER + CIE AG. BERN

Brief aus Schweden

II.

Nachdem ich in meinem ersten Brief eine Einführung in die schwedische Frauenfrage gegeben habe, können wir uns heute mit aktuellen Problemen befassen.

Da wäre vor allem die Wohnungsfrage zu nennen, die dem Reichstag schwere Sorgen macht. Es herrscht nicht nur eine ausgeprägte Wohnungsnot — vor allem natürlich in den Großstädten, sondern die hier gebauten Wohnungen sind auch viel zu klein. Es ist festgestellt worden, daß das Gros der Bevölkerung verheiratet und mit Kindern — in Einzimmerwohnungen wohnt und daß oft — obwohl es nirgendwo einen Stumm gibt — viele Menschen in einem Zimmer wohnen. Auf dem Lande — und natürlich vor allem hoch im Norden, in Lappland — herrschen oft rein vorhistorische Verhältnisse, und man sieht ein, daß die Flucht vom Lande in die Stadt oft durchaus verständlich ist. Ich werde in einem folgenden Brief über „S & B“ berichten, der großen Vereinerung von Mietern, die ihre eigenen Häuser finanzieren ...

Augenblicklich kämpft man auch um das Gleichheitsprinzip, das auf dem Papier steht, aber selten wirklich durchgeführt wird. So wird z. B. darauf hingewiesen, daß in der Rechtsprechung Frauen nur in sehr untergeordneten Stellungen sitzen, und daß man ihnen den Zutritt zu der Personalvereinbarung der Bank verweigert! Ein anderer wichtiger Punkt der Diskussion und kommender Reformarbeit ist die ökonomische Stellung der Hausfrau, die trotz allen Fortschrittes so gut wie rechtlos ist und deren Stellung sich uraltens Zeiten kaum verbessert worden ist. Man verlangt, daß ihr ein Teil des Einkommens des Mannes zuzumessen ist für ihre Tätigkeit im Heim und man verlangt ferner, daß auch die jährlich mindere Zahl Wochenarbeiten haben soll, wie das fast zwei Jahren für jeden Arbeiter und Angestellten gesetzlich festgelegt ist. Schließlich befähigt man sich mit der schwedischen Besteuerung. Wenn nämlich Mann und Frau beruflich tätig sind, wird ihr gemeinsames Einkommen zusammen gerechnet und deshalb sind die Steuern ungewöhnlich hoch. Man behauptet, daß dieses Prinzip zur Folge hat, daß viele Leute, die eigentlich die Ehe eingehen wollen, vorziehen, unehelich zu bleiben, da die dadurch — jeder für sich — in erheblich niedrigere Steuerklassen kommen.

Unlängst ist auch von Seiten der Frauenvereine dagegen protestiert worden, daß die Stadt Stockholm beabsichtigt, die weiblichen Straßenbahnkonduktoren, die sich in der Kriegszeit sehr gut bewährt haben, zu entlassen — man findet dieses Vorgehen ungerecht und die Straßenbahnverwaltung hat auch vorläufig von dieser Entlassung Abstand genommen.

Ein geradezu unlösliches Problem bildet zurzeit der Mangel an Gebäuden, besonders in Stockholm. Seit Mai angekündigt man vergeblich nach 35 Gebäuden — eine einzige hat sich gemeldet — und jetzt sind noch etwa 24 Gebäuden zu bauen, ohne daß sich ein einziger Anwärter gemeldet hat. Man ruft von Seiten der Wohnbauvereinigungen, daß die Höhe zu niedrig liegt und daß sich die Gebäuden entweder andere, besser bezahlte Stellen suchen oder daß junge Kräfte von vornherein andere Berufe wählen. Bisher hat die Stadtverwaltung keine Wohnerbauung bewilligt und man weiß nicht, wie die Krankenkassen den ständig steigenden Zuflüssen von Frauen bewältigen werden. Schon jetzt muß man sich jedes Monate vor der Einführung im Krankenhaus anmelden, wenn man überhaupt damit rechnen kann. Die Abkündigung des Finanzministeriums, die sich z. a. mit der gerechten Verteilung der Witwenpension befähigt, hat jezt einiger Zeit ein neues und schwer lösbares Problem zu lösen. Früher hinterließ ein Mann normalerweise eine Witwe, wenn er das Zeitliche segnete und diese Frau kam in den Genuss einer Witwenpension. Heute, mit den ständig zunehmenden Schwedungen, reichen die alten Bestimmungen nicht mehr aus. Bisher war der schwedische Höchstbetrag 6 Gehaltsgehältern innerhalb von 25 Jahren, dieser Betrag wurde unlängst einem abigen Direktor übertrafen, dem es gelungen war, innerhalb von 18 Jahren sechs Ehen einzugehen. Um ganzen ist er in diesen 18 Jahren 132 Monate verheiratet gewesen — d. h. jede Ehe hat nur elf Monate gedauert. Soweit die Statistik, in Wirklichkeit dauerte seine erste Ehe vier Jahre, die zweite drei Monate, die dritte zwei Jahre, die vierte drei Monate, die fünfte ein Jahr und die sechste, die 1942 geschloffen wurde, ist bisher noch nicht getrennt worden.

Wenn dieser Direktor auch eine gewisse Ausnahme bietet, hat sich das sogenannte Staatslotteriedoch verweigert, eine Bestimmung einzuführen, nach der — bei einer Ehetrennung — in die Ehefrau ein Teil der Pension einbezogen werden kann, daß die Witwenpension mit der „Kasualität“ gekoppelt werden soll. Diese Verordnung existiert seit 1941, sie hat sich aber jezt als völlig unzureichend erwiesen, denn es kommt häufig vor, daß nicht nur zwei, sondern drei oder vier Witwen Anspruch auf die Pension des verstorbenen Gatten erheben!

Das salomonische Halbierungssystem galt übrigens nicht nur für schwedische Staatsbeamte, sondern auch für halbstaatliche — für Pfarrer und Lehrer.

Die von den Kommunen bewilligte Witwenpension wurde aber auch weiterhin nur an eine, unteilbare Witwe ausgeschüttet werden bis sich, im vorigen Jahr, die Stockholmer Stadtverwaltung zu einer ähnlichen Änderung entschloß. Es wurde bestimmt, daß die Witwenpension automatisch zwischen allen geschiedenen Ehefrauen zu verteilen war, allerdings mit der Einschränkung, daß „alle Überlebenden unverheiratet geblieben sind“.

In ähnlicher Weise hatte bereits kurz vorher die private Pensionskasse der Gemeindebeamten reagiert, während die Pensionskasse der Privatangestellten keinerlei Rücksicht auf die geschiedenen Ehepartner nahm. Man war sogar so rücksichtslos, die geschiedene, erste Frau mittels ihrem Schicksal zu überlassen, denn die Pension galt nur für die im Augenblick des Ablebens mit ihrem Gatten verheiratete Witwe.

Die rührigen Kämpferinnen für weibliche Rechte, Fraulein Gerda Lindblom, (die Repräsentantin der Vereinigung weiblicher Kontoristinnen) und Doktor Karin Rod, die bekannte schwedische Nationalökonomin, kämpften einen harten Kampf um das Recht einer Witwe, sich wieder zu verheiraten und trotzdem eine Pension zu beziehen. Denn, sagten sie, diese Pension ist ja nach den Erbschaften berechnet worden, die der Ehepartner während seiner Lebenszeit gemacht hat. Man hat

ihn die Verheiratungsumme vom Gehalt abgezogen — deshalb hat die Witwe den Anspruch auf das Geld, auch wenn sie wieder heiratet. Jede Frau hat das Recht Pension „zu sammeln“ und weshalb sollte die von ihr jemals geleistete Arbeit (Hausarbeit) weniger wert sein, weil sie hin und wieder ihren „Arbeitgeber“ wechselt? Bisher war es den Damen „Einkommen und Mittel nicht anzureichen, ihre Widersacher von ihren logischen Argumenten zu überzeugen. Aber augenblicklich regt es sich wieder auf der feinsinnigsten Staffierten Front. Zwar will man sich auf keine weitere Teilung aus lassen „Gehalt und Arbeit“ einlassen und die „Zwischenfrauen“ leer ausgehen lassen, bis eine von den beiden andern stirbt — aber diese eventuell ererbte, „Zwischenfrau“ soll doch insofern bevorzugt werden, als man Rücksicht auf die Anzahl der Jahre nehmen will, die sie mit dem Verstorbenen verheiratet gewesen ist! Der neue Vorschlag ist indessen noch „im Gange“ geworden.

Liza Matthias, Stockholm.

Der Engel der Gefängnisse

In England wurde kürzlich einer vor 100 Jahren verstorbenen Wohltäterin der Menschheit, Elizabeth Fry-Burnen, welcher man den schönen Titel „Engel der Gefängnisse“ verliehen hatte, gedacht. Als Tochter eines reichen Handelsmannes geboren, verbrachte die junge Waise eine frohe und glückliche Jugend, inmitten einer großen Geschwisterzahl von 6 Schwestern und 5 Brüdern. Die hervorragende und ausgezeichnete Mutter erzog ihre Kinder zu frommen, gütigen und naturliebenden Menschen auf, und machte sie zu tüchtigen Mitgliedern der Gesellschaft. Nichts aber ließ in ihrer Kindheit die Verunglimpfung der jungen Waise ahnen, als sie den Brief eines amerikanischen Freundes, Quaker wie sie, erhielt. Durch seine Schilderungen über das Elend der Welt, wurde das Mädchen so erfüllt, daß es beschloß, fortan auf alle mondänen Freuden zu verzichten, um sich nur ihren armen Mitmenschen zu widmen. Mit Hilfe ihrer Eltern gründete Waise eine Schule, in welcher sie 60 Kinder aus der Nachbarschaft im Lesen, Rechnen und Schreiben unterrichtete. Sie besuchte Arme und Kranke, und dant ihres Vermögens, konnten mancher Säugling und manche Not gelindert werden. Mit 20 Jahren geht Waise die Ehe mit dem gleichgültigen Bankier und Spezereihändler Joseph Fry ein, der sie nach London mitnimmt.

In den ersten Jahren ihrer Ehe ist die junge Frau ausschließlich mit ihren Hausarbeiten und Mutterpflichten beschäftigt, — sie bekam 11 Kinder — und das gottfreundliche Haus der Fry wurde bald zum Treffpunkt vieler treuer und ergebener Freunde. Eines Tages nimmt ein alter Bekannter die junge Frau zu einem Besuch in das berühmte Gefängnis von Newgate mit, der einen tiefen und unaussprechlichen Eindruck im empfindsamen Herzen der jungen Engländerin hinterlassen sollte. Diesen armen, verzweifelten Menschen zu helfen, machte sich Lady Fry zur Lebensaufgabe. Durch alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel den armen Häftlingen zu helfen, ihr Los zu verbessern ist das Ziel, welches sie sich setzt und auch erreicht. Weit einer bewundernswürdigen Tatkraft erweist sich das Werk an der Wurzeln: vor allem muß man sich der Kinder, der Gefangenen annehmen und sie pflegen, und gründet zu diesem Zwecke eine Schule; dann wendet sie sich an die Mütter, gründet Werkstätten, Nähateliers und sucht sie auf alle Arten zu beschäftigen. Vor allem aber soll den armen Frauen Würde und Selbstachtung zurückgegeben werden. Die Deportierten begleitet Frau Fry bis aus Schiff, überwacht ihre Einrichtungen und organisiert die Wehrfahrt bis ins kleinste Detail, mit all ihrer Kraft gegen die damals unerschwinglichen und unwürdigen Verschleppung kämpfend. Ein solch außerordentliches Verdienst hat sich aber nicht unbemerkt. Das Parlament hätte Ehrgeiz zu sich und brüht ihr kein Lob aus. Keine Persönlichkeitsverleiherin verleiht London, ohne einen Besuch der „Lady of Newgate“, wie sie überall genannt wird, abzusatteln. Täglich geht sie zu ihren Schulbesuchenden, erklärt ihnen die heilige Schrift oder unterhält sich liebenswürdig mit ihnen. Aus allen Ländern kommen Einladungen, Bitten um Ratsschläge. Man unternimmt die große Wohltäterin längere Reisen, besucht Gefängnisse, Spitäler, Irrenhäuser, alle Stätten, wo die Menschen leiden. 1839 kommt sie in die Schweiz, besucht Genéve, Genéve, Bern und Zürich, wo sie überall mit der größten Hochachtung und Begeisterung empfangen wird.

Ein solch reiches und tätiges Leben sollte aber auf die Länge auf die Gesundheit schädlich wirken, desto mehr noch, als Leib und Kräfte in der eigenen Familie der tapferen Frau nicht erparat blieben. Aber fast bis zum letzten Augenblick führte sie ihre zahlreichen Pflichten aus und starb fünfundsiebzigjährig, umgeben von all ihren Lieben, ein bleibendes und unaussprechliches Andenken in all den Herzen derer hinterlassend, die das Glück hatten, diese außerordentliche Frau kennen und schätzen zu lernen, und die Wirkungen ihrer Güte zu empfinden.

M. Siegfried

Veranstaltungen

Bern: Vereinigung bernischer Madamerleiterinnen. Weihnachtsfeier Sonntag, den 16. Dezember 1945, abends 7 Uhr, im Hotel „Rüder Mann“, Marktergasse 41, 1. Stod.

Radiolesungen für die Frauen

sw. „Für die Mütter“ bejeden Freitag, den 17. Dezember, um 13.30 Uhr, E. Romer und Eradi Greiner „Neue Jugendbücher für den Weihnachtsfest“. Die Sendung „Mutter und probiers“, die Donnerstag, den 20. Dezember, um 13.30 Uhr, auf dem Programm

Unser Maß-Corset

individuell gearbeitet, korrigiert auch die schlechteste Figur. Prompter Versand nach auswärts.

Corset-Maßgeschäft Amsler

Nachl. Hedwig Els-Schmid
Rathausbrücke, neben Säulen-Masse
Zürich 1
Reparaturen Tel. 33496

hebt, behandelt die Kapitäl: „Der Weihnachtsbaum — Allerhand weihnachtliche Witze — Etwas Süßes“, Freitag, den 21. Dezember, um 17.45 Uhr, orientiert in der „Frauenkunde“ Paula Waag über das Thema „Der Worttragsbuch der Schweizer Frau“ und Samstag, den 22. Dezember, um 22.10 Uhr, Jungt Leni Reuchenjander (Sopran) „Wiegenglieder“.

Athenaeum
Zürcher Mittelschule
in den Dienst aller Volksschichten
Gymnasial-, Oberreal- und Handelsabteilung — Frauenbildungs- und Sekundarabteilung — Kunstseminar und Sekretärinnenschule
Referenzen und Auskünfte durch den Lehrer und Inhaber der Schule
Dr. Ed. Kleinert, Zürich 8
Neumünsterallee 1 — Telefon 32 08 81 / 24 75 08

Occasions-Klaviere
Neuheit und sorgfältig geprüft und mit Garantie in Preislagen von Fr. 900.— bis 1725.—
Burger & Jacobi
Förster
Hintoo
Hupfer
Ibach
Kaps
Nagel
Sabel
Schmid-Fluhr
Wohlfahrt
Auch auf bequemere Teilzahlung oder Kassakonto. Gerne zeigen wir Ihnen unsere große Auswahl. Verlangen Sie bitte unsere Occasionsliste
Jecklin
Augustinerergasse 48
Zürich 1
4 Probierzimmer
Gerüchlichigen Sie die Inserenten dieses Blattes

Was lege ich meinem Glückwunsch bei?
Was schenke ich, das kurze Feststunden überdauert und noch nach Jahren dankbare Erinnerungen weckt?
Schenken Sie ein Abonnement auf das
«Schweizer Frauenblatt»
Sie können überzeugt sein, dass es von jeder intelligenten, geistig regsamen Frau freudig aufgenommen wird.
Es ist eine Gabe, die sich jede Woche erneuert.
Denken Sie an Weihnachten, Geburtstag, oder andern Anlässen an ein Geschenkabonnement!
Bitte ausschneiden u. mit 5 Rp. frankiert an die Administration «Schweizer Frauenblatts Winterthur senden
Unterzeichnete bestellt ein Geschenk-Jahresabonnement zum reduzierten Preis von Fr. 8.—
auf das «Schweizer Frauenblatt»
ab _____ 19 _____ bis _____
an die Adresse von: _____
Bestellerin: _____

Redaktion
Frau E. Studer o. Courmouens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.
Verlag
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Jüblin-Eppler, Rülzberg

Eine vorteilhafte Ski-Kombination vom Fachgeschäft
Sporthaus Naturfreunde
Zürich 4, Bäckersstraße 119; Bern, von Werdtpassage; Winterthur, Mehlgasse; Rorschach, Trischlistraße 21
a) Ski, Eschen, handgekehlt, solide Hölzer, heller Rand
b) Stahlkanten
c) Spitzenschuh
d) Kabel-Disziplinbindung
komplett für nur Fr. 59.—
Große Auswahl in Ski und Zubehör
Ski-Bekleidung

Haben Sie Sorgen?
Die Frauen-Beratungsstelle
BEFFRA
berätet Sie zuverlässig und diskret
Sprechstunden nach teleph. Vereinbarung
Telephon 32 23 43
Gloriastraße 66, Zürich 7

Fenster und Türen abdichten mit
Fermetal
Erstklassiges Material
Spezialität: Regenabdichtung + Pat.
Serious fachmännische Beratung und Kalkulation. Garantiearbeit. Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch
Fermetal Zürich J. Germann
Sihlstrasse 43 Tel. 23 90 25



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Das Weihnachtsgeschenk pro 1945.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

Denken Sie

bei Ihren Vergabungen von
Kleidern, Wäsche, Säuglings-
wäsche und Schuhen an die
unter der Teuerung leidenden
einheimischen Familien und
Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe

Telephon 23 8600 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen



Gassmann-Geschenke
sind freudige Überraschungen



Für Mädchen finden Sie in der Kinder-
Abteilung so viele entzückende Über-
raschungen. - Sie sollten sich die mannig-
faltige Auswahl anmutiger Geschenke ein-
mal ansehen.

Fallover und Weste (Garnitur) . . . ab Fr. 26.95
Reisende Kleidl ab Fr. 12.80
Bestickte Skibüsi ab Fr. 25.90
Kinderschürzen in grosser Auswahl!

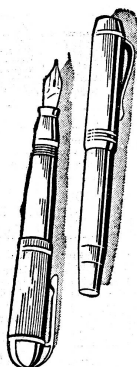
Gassmann
Poststrasse 7, beim Paradeplatz, Zürich.
Spezialhaus für Damen-, Mädchen- und
Knabenbekleidung, Wäsche

Große Auswahl in **SKI** alle führenden Marken
Jugend-Ski mit Dissonatverbundung Fr. 30.50. Skitische, Felle
Rucksäcke, Lunchsäcken, Woll- u. Lederhandschuhe in allen
Preislagen. Sämtliche Reparaturen und Kantentmontage

Sporthaus **Amstutz**
Sellergraben 61, beim Zentral
Tel. 24 42 94 Zürich I



Zwei Füllhalter-Modelle
aus unserer Weihnachts-Auswahl:
formschön, handlich und selbst-
verständlich mit Goldfeder und
erstklassiger Iridiumspitze



RUD. FÜRER SÖHNE A.-G.
Münsterhof 13 Zürich Tel. 27 15 55



DIE RENTENANSTALT IM WANDEL DER ZEIT



1857

Ist das Gründungsjahr der Schweizerischen Lebensversicherungs- und
Rentenanstalt. Vom ersten Tag an war all ihr Streben darauf
gerichtet, ganz nach genossenschaftlichen Grundsätzen zu arbeiten
— immer mit dem einen großen Ziel vor Augen: den Versicherungs-
schutz so sicher und so preiswert wie möglich zu bieten.

Diese Zielsetzung ist nie ein leeres Wort geblieben. So werden
Jahr um Jahr alle Überschüsse stets den Versicherten wieder zuge-
führt. Dies verlangen die Statuten. Artikel 23 läßt ausdrücklich festst
«Die Verwendung des Jahresergebnisses der Anstalt für einen ande-
ren Zweck als zur Verstärkung der Sicherheit der Anstalt oder zur
Verbilligung der Versicherungen ist ausgeschlossen.»

Schon nahezu 90 Jahre hat sich die Rentenanstalt bewährt. Das
kleine Bäumchen ist zum großen, starken, Schutz bietenden Baume
geworden. Diese lange Zeit brachte reiche und wertvolle Erfahrun-
gen, die auch Ihnen zugute kommen, wenn Sie sich der Rentenanstalt
anschließen.



Hauptsitz in Zürich, Alpenquai 40

J. Leutert

Meizgerlei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

SCHAFFHAUSER WOLLE



Modische Kleinigkeiten . . .

wir meinen solche aus Leder. Es gibt entzückende Dinge
vom Kragenknopfrückli bis zum Reisesacaire vom Foto-
etui bis zum Reptilgürtel; aber immer wollen sie mit Ge-
schmack gewählt sein, und deshalb empfiehlt es sich, sie
bei Leder-Locher zu suchen.



Leder-Locher
Am Münsterhof Zürich

Kaufen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke in der

Spindel
ZÜRICH

Orell Füssli-Hof / St. Petersstrasse 11
Telephon 23 30 89

Schweizer Kunstgewerbe,
Handwerk
und Heimarbeit

- Keramik
- Holz
- Korbwaren
- Textilien
- Möbel
- Kinderkleider
- Spielsachen
- Christbaumschmuck

Wir würden uns über Ihren Besuch freuen

BLIDOR

BLIDOR
Blindenarbeitswerk
Seifenfabrik
LANGNAU/ZÜRICH

Jede Hausfrau schätzt unsere Markenprodukte
BLIDOR SB reines Sauerstoff-Bleichmittel
BLIDORIT Einweichmittel
BLIDORAN Neuzzeitliches Waschmittel für
Feinwäsche